

Mag.a Hildegard Steger-Mauerhofer
Troststraße 53/37, 1100 Wien
Matr.-Nr. 8205813
StKZ: 066808

SE Frauen im Umfeld der Macht. Populäre und wissenschaftliche Perspektiven auf Frauen der NS-Elite.

Ao. Univ. Prof. Mag. Dr. Johanna Gehmacher, Institut für Zeitgeschichte, Universität Wien,
Sommersemester 2007

Seminar-Arbeit

Thema: Magda Goebbels: Von der Nähe zum Judentum zur Nationalsozialistin. Der Wandel und seine Deutung in Biografien über Magda Goebbels.

Wien, 2007-08-08

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung

2. Das Umfeld, in dem Magda aufwuchs

3. Von Magda Friedländer zu Frau Quandt

4. Frau Quandt wird Mitglied der NSDAP und Frau Goebbels

5. Der Wandel Magda Goebbels und seine Deutungen

6. Schlussbemerkungen

1. Einleitung

Mein Interesse an der Fragestellung bezieht sich auf die „Wandlungsfähigkeit“ von Magda Goebbels in Bezug auf ihre Nähe zum Judentum in ihrer Jugend bis hin zur Entscheidung die Frau des Propagandaministers Josef Goebbels zu werden und damit an seiner Seite für den Nationalsozialismus wichtig zu sein.

Durch die Biografie von Anja Klabunde wurde mein Interesse an dieser Thematik geweckt. Die Biografin Anja Klabunde lernte bei Recherchen für einen Dokumentarfilm in Israel Dr. Max Flesch kennen, der Victor Chaim Arlosoroff - sein jüdischer Schulkamerad - aus Berlin kannte. Mit einem jungen Mädchen namens Magda Friedländer hätte dieser eine frühe Liebe erlebt. Arlosoroff habe sich zu einem charismatischen jungen Politiker entwickelt und sei der erste inoffizielle Außenminister Palästinas geworden. Max Flesch erzählte auch, dass die junge Frau später Joseph Goebbels geheiratet habe und wahrscheinlich sei dies für den Jugendfreund Arlosoroff zum Verhängnis geworden.¹

Es ist bis heute nicht geklärt wer die Täter waren, die Arlosoroff am 16. Juni 1933 in Tel Aviv erschossen haben. Vermutet wird, dass dies rechte Zionisten waren, die diese Tat wegen seiner Kontakte zu den deutschen Nazis verübt hätten. Arlosoroff hätte angeblich mit ihnen Verhandlungen begonnen, um die Auswanderung deutscher Juden nach Palästina zu erleichtern. Es könnten aber auch Streitigkeiten innerhalb der Zionisten gewesen sein, für die Victor als Symbolfigur der Linken immer gefährlicher wurde.²

Anja Klabunde interessierte der Zusammenhang zwischen dem Schicksal Victor Chaim Arlosoroffs und der späteren Magda Goebbels, deren Jugendfreund er war. In ihrem Vorwort stellt die Biografin zwei Fragen: „Welche Entwicklung mußte das junge Mädchen genommen haben, um von der ehemaligen Freundin eines glühenden Zionisten zur Frau des Ministers für Propaganda im NS-Regime zu werden?“ und „Wie konnte eine so intelligente Frau einem solchen Fanatismus zum Opfer fallen?“³

Quellen, die Anja Klabunde für die Biografie verwendete, sind: Erinnerungen von Ello Quandt, die Freundin und Schwägerin von Magda. Aufzeichnungen von Magdas Mutter Auguste Behrend, die 1952 in der *Schwäbischen Illustrierten* veröffentlicht wurden.⁴ Die Biografie von Hans-Otto Meissner über Magda Goebbels aus dem Jahre 1978.⁵ Das Tagebuch

¹ Klabunde, Anja 1999, S. 9.

² Pilgrim, Volker Elis 1994, S. 61.

³ Klabunde, Anja 1999, S. 9.

⁴ Klabunde, Anja 1999, S. 10-11.

⁵ Klabunde, Anja 1999, S 305.

von Bella Fromm, einer deutschen Journalistin, die in den USA das Werk publizierte *Blood and Banquets. A Berlin social Diary*. New York 1944.⁶

Weitere Quellen, die im Literaturverzeichnis aufscheinen, möchte ich noch dazu verwenden, um ein umfassenderes Bild über den Wandel Magda Goebbels und dessen Deutungen durch BiograffInnen zu erhalten.

2. Das Umfeld, in dem Magda aufwuchs

Magda wurde am 11. November 1901 in Berlin als uneheliches Kind des 22-jährigen Dienstmädchens Auguste Behrend geboren. Der wahrscheinliche Kindsvater war ein reicher Bauunternehmer und Diplomingenieur Dr. Oskar Ritschel. Er sorgte für Magdas Ausbildung und finanzierte auch diese, ohne dem Kind seinen Namen zu geben.⁷ Ihre Mutter war später zwar nur drei Jahre mit Ritschel verheiratet, sein Interesse an dem Kind hielt Ritschel aber weiter aufrecht. Er drängte Auguste, das Kind zu ihm nach Belgien zu schicken. Magda reiste allein, mit einem Schild um den Hals und einem Korb Proviant, von Berlin nach Köln, wo sie Ritschel „in Empfang nahm“.⁸ Er fuhr mit Magda nach Brüssel weiter, wo sie zur weiteren Erziehung in ein katholisches Internat kam.⁹ Welche Gründe es dafür gab, dass Auguste den Aufenthaltsort des Kindes nicht wusste, konnte die Biografin nicht erforschen. Nach langem Drängen erfuhr die Mutter erst nach zwei Jahren in welchem Kloster sich ihre Tochter befand. Sie war entsetzt über die Zustände in diesem Kloster und beschloss, ihre Tochter in ein weniger strenges Kloster zu bringen.¹⁰ In zweiter Ehe heiratete Auguste den Kaufmann Friedländer.¹¹ Als die Geschäfte Friedländers immer besser gingen, konnten die Eltern Magdas in einem der schönsten Villenvororte Brüssels ein Haus beziehen. Hierhin konnte Magda öfters auf Besuch nach Hause kommen. Der Stiefvater Friedländer war Jude und stammte wahrscheinlich aus einer gutbürgerlichen deutschen Familie. Obwohl er assimiliert war, ehrte er jedoch die hohen Feiertage wie Pessach und Yom Kippur.¹² Er umsorgte Magda mit viel Wärme und Großzügigkeit; sein Humor stand im krassen Gegensatz zur klösterlich rigiden Erziehung. Es war in vielen gemischten Ehen üblich, dass den Kindern Einblick

⁶ Klabunde, Anja 1999, S. 304.

⁷ Klabunde, Anja 1999, S. 14-15.

⁸ Klabunde, Anja 1999, S. 15.

⁹ Klabunde, Anja 1999, S. 15.

¹⁰ Klabunde, Anja 1999, S. 15.

¹¹ Klabunde, Anja 1999, S. 15.

¹² Klabunde, Anja 1999, S. 16.

gegeben wurde in die religiösen Gebräuche des jeweils andersgläubigen Partners. So gewann Magda auch eine gewisse Vertrautheit zum Judentum und nahm den Namen Friedländer an.¹³

In der Biografie spricht die Autorin öfters davon, dass Magda eine sehr begabte Schülerin gewesen war, jedoch schwer Kontakt zu den Mitschülerinnen fand und deshalb eine Außenseiterin blieb.¹⁴

Zu Beginn des Ersten Weltkrieges wurde die Familie Friedländer, ebenso wie viele Deutsche aus Brüssel ausgewiesen. In einem Viehwaggon erlebte Magda die menschenunwürdige Fahrt nach Berlin mit.¹⁵

Ein ähnliches Schicksal erlebte die russisch-jüdische Familie Arlosoroff. Schon 1905, beim Ausbruch der russischen Judenpogrome, war die Familie Arlosoroff nach Königsberg geflüchtet, die Flucht ging zu Beginn des Krieges 1914 weiter nach Berlin.¹⁶

Im Kollmorgenschen Lyzeum in der Keithstraße wurde Magda – inzwischen schon dreizehn Jahre – in die Schule eingeschrieben und lernt dort Lisa Arlosoroff kennen, die Schwester von Victor Chaim. Durch die Nähe der Wohnungen beider Familien besuchten sich die Mädchen täglich nach der Schule.¹⁷

So lernte Magda die Familie Arlosoroff durch ihre Schulfreundin Lisa näher kennen. Der Bruder von Lisa, Victor Chaim, war ein feuriger Redner von großer Überzeugungskraft und sicheren Argumenten. Seine Lebendigkeit und Energie, die sich in seiner Gestik ausdrückte, faszinierten Magda.¹⁸ Die Kontakte zwischen Magda und Victor vertieften sich. Magda bat Victor sogar, sie und Lisa an den zionistischen Jugendversammlungen teilnehmen zu lassen, die er organisierte.¹⁹ Sie lernte Victor in seinem Engagement gegen den Krieg und die antisemitischen Parolen kennen. Victor war beispielsweise wegen der Ermordung von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht erschüttert und sah den Grund nicht nur im Hass auf die politischen Ziele der Mordopfer sondern auch auf die jüdische Abstammung Rosa Luxemburgs.²⁰

Victor sah für die Juden in Deutschland keine sichere Zukunft. Seine Mutter und die Schwestern waren bereit mit ihm nach Palästina kommen, ob sich Magda auch dafür

¹³ Klabunde, Anja 1999, S. 16.

¹⁴ Klabunde, Anja 1999, S. 15-16.

¹⁵ Klabunde, Anja 1999, S. 17-18.

¹⁶ Klabunde, Anja 1999, S. 21-22.

¹⁷ Klabunde, Anja 1999, S. 24-25.

¹⁸ Klabunde, Anja 1999, S. 28.

¹⁹ Klabunde, Anja 1999, S. 29.

²⁰ Klabunde, Anja 1999, S. 40.

entscheiden würde, war für ihn trotz ihrer Beteuerungen unklar, denn sie schien eine große Sehnsucht nach einer gewissen Bürgerlichkeit zu haben.²¹

Victor mochte Magda wirklich gern, sie trug den „Magen David“, (bedeutet auf hebräisch Davidstern, der ein Symbol für die Zugehörigkeit zum jüdischen Volk gilt²²) den er ihr geschenkt hatte. Er war sich aber nicht sicher, welche Bedeutung dieses Symbol für sie wirklich hatte.²³

Nach dem Abitur, das Magda im Herbst 1919 abschloss, stellte sich die Frage nach ihrer weiteren Ausbildung, für die sie sich nicht recht entscheiden konnte. Magdas einziger Wunsch war es, in ein feines Mädchenpensionat zu gehen, das ihr einen Zugang zur gutbürgerlichen Gesellschaft garantieren würde.²⁴ Sehr bald jedoch stellte sie fest, dass dieses Institut zur Ausbildung höherer Töchter dient, das sie auf die Rolle als Hausfrau und Mutter vorbereiten sollte. Sie empfand dies wie ein Überbleibsel aus einer anderen Epoche und als furchtbar langweilig sowie ihre Freiheit einengend.²⁵

Die Freundschaft mit Lisa und die Beziehung zu Victor traten in den Hintergrund. Erst als sie zum Geburtstag ihres Stiefvaters nach Hause fuhr und dabei auch Victor an seinem einundzwanzigsten Geburtstag wieder traf erhielt ihre Beziehung eine Art Wende.²⁶

Im Hause Arlosoroff wurde gefeiert und es gab lebhaftes Diskussionen über den Zionismus und den damit verbundenen Nationalismus. Magda spürte in dieser Situation, dass sie sich in dieser Gesellschaft nicht mehr dazugehörig fühlte und dass diese Welt mit ihrer Lebhaftigkeit und Wärme nicht die ihre war. „Sie ist keine Jüdin; auch wenn alle liebenswürdig zu ihr sind, bleibt sie doch eine Außenseiterin, eine blonde ‚Schickse‘, wie die jüdischen jungen Männer die christlichen jungen Mädchen halb abfällig, halb sehnsüchtig nennen. Sie wird in diesem Kreis nur akzeptiert, weil sie Victors Freundin ist.“²⁷ Eine Freundschaft, die sich zwischen Victor und einem Mädchen, das ebenfalls Jüdin ist, anbahnt, ließ Magda jedoch vorzeitig das Geburtstagsfest verlassen.²⁸

²¹ Klabunde, Anja 1999, S. 41.

²² Klabunde, Anja 1999, S. 305.

²³ Klabunde, Anja 1999, S. 41.

²⁴ Klabunde, Anja 1999, S. 42.

²⁵ Klabunde, Anja 1999, S. 43.

²⁶ Klabunde, Anja 1999, S. 43-44.

²⁷ Klabunde, Anja 1999, S. 44.

²⁸ Klabunde, Anja 1999, S. 44-45.

3. Von Magda Friedländer zu Frau Quandt

Als Magda mit 18 Jahren den um 20 Jahre älteren und verwitweten Industriellen Günther Quandt geheiratet hat, musste sie dafür zwei Bedingungen erfüllen: den Übertritt zum Protestantismus und die Änderung des Namens Friedländer. Obwohl Magda Friedländer nicht jüdischer Abstammung war, galt der Name als typisch jüdisch, und dies könnte ja zu Spekulationen führen. So kam es dazu, dass Ritschel seine Tochter offiziell anerkannte und ihr seinen Namen gab, den sie allerdings nur kurze Zeit, eben bis zur Hochzeit trug.²⁹

Der Biografin liegen keine Informationen vor, wie Magda diese Namensänderung empfand. Sie mutmaßt jedoch, dass diese Forderung Quandts, die Antisemitismus verrät, Magda schockieren musste, war sie doch durch das Zusammenleben mit dem Stiefvater – für ihn war es angeblich das schönste Geschenk, dass seine Stieftochter seinen Namen trug - und die Freundschaft mit Victor und Lisa von der jüdischen Kultur stark geprägt.³⁰

Die Ehe zwischen Magda und Günther Quandt verlief nicht reibungslos, es fehlten Magda „Menschen, Geselligkeit, Anerkennung, Wirkung nach außen. Ihre gesellschaftlichen Ambitionen, ihr Wunsch, an der Seite eines erfolgreichen Mannes zu glänzen, eine Rolle zu spielen, all die Hoffnungen, mit denen sie in die Ehe ging, erfüllen sich nicht.“³¹

Magda beschloss ihre alte Nachbarschaft zu besuchen: die Familie Arlosoroff.³² Aus der Biografie geht hervor, dass Magda Interesse daran hatte zu erfahren, wie es Victor geht und welche Entwicklung sein Leben genommen hat. Es war gerade der Zeitpunkt, wo die Familie Arlosoroff damit beschäftigt war, sich für die Auswanderung nach Palästina vorzubereiten. Mit ihrer Freundin Lisa tauschte Magda Erfahrungen aus und beschloss zur Abreise der Familie zum Bahnhof zu kommen.³³ Darüber ist in der Biografie folgender Ausruf von Magda beschrieben: „Vielleicht komme ich doch noch nach!“³⁴ Lisa soll nämlich nach Erinnerungen von Therese Flesch erzählt haben, dass Magda zum Abschied weinend an die Bahn gekommen sei und bedauert hat, dass sie nicht nach Palästina gehen könne.³⁵

Nachdem die Ehe aufgrund mangelnder Zuwendung Quandts zu Magda nicht konfliktfrei verläuft, versuchte Quandt Magda immer wieder Interessantes zu bieten, indem er sie auf verschiedene Reisen vorwiegend geschäftlichen Charakters mitnahm. Trotzdem hörten die Konflikte nicht auf. Quandt machte den Vorschlag, eine Reise nach Palästina und Ägypten zu

²⁹ Klabunde, Anja 1999, S. 50.

³⁰ Klabunde, Anja 1999, S. 52.

³¹ Klabunde, Anja 1999, S. 76.

³² Klabunde, Anja 1999, S. 77.

³³ Klabunde, Anja 1999, S. 79-80.

³⁴ Klabunde, Anja 1999, S. 81.

³⁵ Klabunde, Anja 1999, S. 308.

unternehmen. „Magda lehnt ab. Quandt versteht ihre Weigerung nicht, aber wie könnte sie ihm auch klarmachen, daß Palästina mit ihren Jugendträumen zu tun hat, mit Arlosoroff und ihrem eigenen ehemaligen Wunsch, dort ein neues Leben anzufangen.“³⁶

Ein Ereignis, das die Biografin erwähnt ist, ein Zusammentreffen zwischen Magda und Victor Arlosoroff bei einem Wohltätigkeitsball, wo sie mit Quandt eingeladen war. Sie erkennt Victor, der mit einer Gruppe junger Männer auf diesem Ball gekommen war, um für den Zionismus Spenden von Industriellen zu erbitten.³⁷ Dieses Ereignis war für beide Grund genug, sich wieder zu treffen und ihre Lebenssituationen auszutauschen. Eine Änderung ihrer unglücklichen Ehe mit Quandt konnte für Magda daraus jedoch nicht folgen. Victor Arlosoroff war privat weiterhin gebunden und zeitlich sehr von seinem Engagement in der sozialistischen Arbeiterpartei Palästinas an der Seite von Chaim Weizman und David Ben Gurion gebunden.³⁸

Eine Liebesaffäre zwischen Magda und einem Studenten führte letztlich zum Ende der Ehe mit Quandt. Widersprüchlich in den verschiedenen Biografien ist jedoch, wer die Person wirklich war. War es Victor Arlosoroff?

Der Biograf Hans-Otto Meissner nennt den jungen Mann „Ernst“ und er weist darauf hin, dass er dafür ein Pseudonym gewählt hat.³⁹ Auguste, die Mutter von Magda, erwähnt in ihren Erinnerungen den jungen Mann mit seinem – angeblichen – richtigen Namen: Fritz Gerber.⁴⁰ Weitere Stimmen, wie beispielsweise jene von Ello Quandt⁴¹, lassen vermuten, dass hinter dem Pseudonym des jungen Studenten „Ernst“ Victor Arlosoroff gemeint sei.⁴²

Klabundes Resümee zu diesem Lebensabschnitt von Magda meint, dass die beiden Männer Quandt und Arlosoroff in ihrem Leben zwei Strömungen repräsentierten, die das 20. Jahrhundert geprägt haben. „Arlosoroff gilt bei seinen Zeitgenossen als der brillianteste Kopf und die charismatischste Persönlichkeit des Zionismus, und Quandt ist ein bedeutender Vertreter des Großkapitals, der es verstanden hat, sein Vermögen sogar über das Ende des Zweiten Weltkriegs und den Zusammenbruch zu retten.“⁴³

³⁶ Klabunde, Anja 1999, S. 92.

³⁷ Klabunde, Anja 1999, S. 93-94.

³⁸ Klabunde, Anja 1999, S. 94-95.

³⁹ Klabunde, Anja 1999, S. 95.

⁴⁰ Klabunde, Anja 1999, S. 96.

⁴¹ Schirach, Henriette von, 1983, S. 173.

⁴² Klabunde, Anja 1999, S. 96.

⁴³ Klabunde, Anja 1999, S. 84-85.

4. Frau Quandt wird Mitglied der NSDAP und Frau Goebbels

Nach der Scheidung suchte Magda Quandt eine neue Lebensaufgabe. Sie besuchte eine Veranstaltung der jungen nationalsozialistischen Partei im Berliner Sportpalast. „Auf roten Plakaten warb Joseph Goebbels für die Nationalsozialisten. Nationale Sozialisten – das Wort gefiel ihr. Sie hatte den Geiz der Reichen und den Hochmut der Besitzenden kennen gelernt. Nun wollte sie sich auf die Seite der Habenichtse stellen und ihr Leben ändern, etwas ganz anderes daraus machen.“⁴⁴

Magda war von Joseph Goebbels und seiner Stimme fasziniert, auch wenn er schwächlich war und einen Klumpfuß hatte. Es stellt sich nur die Frage, wie sie sich ihm nähern sollte. „Da wurde die elegante reiche Frau Mitglied der NSDAP, ja mehr noch, Leiterin der NS-Frauenschaft der Ortsgruppe Westend der NSDAP.“⁴⁵

Magda begegnete etwas später Goebbels in der Geschäftsleitung der Partei in der Hedemannstraße; diese Begegnung führte schließlich dazu, dass Goebbels Magda als seine Archivarin, seine Vertraute arbeiten sollte.⁴⁶ In diesem Zusammenhang lernte Magda eines Tages auch Hitler kennen, der offensichtlich von Magda fasziniert war. Das geht aus den Aufzeichnung seines Mitarbeiters Dr. Wagener hervor, der Hitler zitiert: „Diese Frau könnte in meinem Leben eine große Rolle spielen, auch ohne daß ich mit ihr verheiratet wäre. Sie könnte bei meiner Arbeit den weiblichen Gegenpol gegen meine einseitigen männlichen Instinkte bilden.“⁴⁷

Im Alter von 30 Jahren heiratete Magda Quandt den 34jährigen Joseph Goebbels am 19. Dezember 1931 auf dem Gut ihres ehemaligen Mannes, Günther Quandt, in dessen Abwesenheit und ohne dessen Wissen. Adolf Hitler ist Trauzeuge.⁴⁸ Am 14. März 1933 ernennt Hitler Joseph Goebbels als „Minister für Propaganda und Volksaufklärung“. Es gilt als unzweifelhaft, dass Joseph Goebbels für die Urheberschaft und für die Organisation des Boykotts jüdischer Geschäfte am 1. April 1933 und später für den größten Pogrom der Neuzeit, die „Reichskristallnacht“ am 9./10. November 1938 verantwortlich war.⁴⁹

Äußerungen von Magda, dass sie nicht nur an der Seite ihres Mannes steht, sondern dass es ihr auch um Machtpositionen ging, können aufgrund eines Zitates vor ihrer Eheschließung

⁴⁴ Schirach, Henriette von 1983, S. 176.

⁴⁵ Schirach, Henriette von 1983, S. 176.

⁴⁶ Schirach, Henriette von 1983, S. 177.

⁴⁷ Schirach, Henriette von 1983, S. 179.

⁴⁸ Pilgrim, Volker Elis 1994, S. 30.

⁴⁹ Pilgrim, Volker Elis 1994, S. 32.

nachvollzogen werden: „Sollte aber Hitlers Bewegung zur Macht gelangen, dann bin ich die erste Frau Deutschlands.“⁵⁰

„Als Ello Quandt nach Beginn des ‚Ausrottungskampfes‘ gegen die Juden Magda einmal fragt, wie sie über den Antisemitismus ihres Mannes denke, wird diese sehr ernst und meint zögernd: <Joseph erklärt das alles mit Gründen der Staatsraison. Das Dritte Reich ist nun einmal gegen die Juden, und als Propagandaminister fällt ihm die Aufgabe zu, in der Presse und im Funk gegen sie vorzugehen. Der Führer will es so, und Joseph muß gehorchen>“⁵¹

Es ist bekannt, dass Joseph Goebbels ein Tagebuch schrieb, Magda liest das Tagebuch nicht, er spricht jedoch immer wieder mit ihr über seine Aufzeichnungen. Ein Beispiel daraus zeigt die Ungeheuerlichkeit des Nazi-Regimes kurz nach dem 20. Juli 1944 bei einem Gespräch, das die damals Anwesenden schockierte. Es war bei einer Teetischrunde im Hause eines bekannten Operndirigenten. Goebbels erklärte: „Wenn wir den letzten Halbjuden beseitigt haben, dann müssen wir daran gehen, den Adel abzuschaffen...Auch ohne Titel bleiben diese Menschen dieselben. Sie bleiben unzufriedene Elemente und Fremdkörper im Staat. Genau so wie die Juden sind sie international versippt und werden nie aufhören, eine Kaste für sich zu bilden. Sie müssen ausgerottet werden. Restlos. Männer, Frauen und Kinder müssen nach und nach liquidiert werden.“⁵² Magda soll entsetzt gerufen haben: „Aber Joseph, weißt du was du da sagst?“⁵³

Über Auschwitz klagt Magda gegenüber ihrer Schwägerin und Freundin Ello Quandt: „Es ist grauenhaft, was er mir jetzt alles sagt. Ich ertrag es einfach nicht mehr...Du kannst dir gar nicht vorstellen, mit welch schrecklichen Dingen er mich belastet, und niemandem kann ich mein Herz ausschütten. Ich darf zu niemandem darüber sprechen. Ich habe es ihm versprochen. Aber er klammert sich jetzt an mich. Er lädt alles auf mich ab, weil es ihm zu viel wird. Es ist nicht zu fassen und auszudenken...“⁵⁴

Die schärfsten Worte, die von Magda gegenüber ihrem eigenen Mann überliefert wurden, sind: „Er ist ein Teufel, er, den ich für einen Gott gehalten habe!“⁵⁵ Diese sind jedoch nicht auf die erfolgten Gräueltaten gegenüber Juden bezogen, sondern auf das persönliche Verhältnis zu ihr

⁵⁰ Pilgrim, Volker Elis 1994, S. 33.

⁵¹ Pilgrim, Volker Elis 1994, S. 34.

⁵² Pilgrim, Volker Elis 1994, S. 36.

⁵³ Pilgrim, Volker Elis 1994, S. 36.

⁵⁴ Pilgrim, Volker Elis 1994, S. 36.

⁵⁵ Pilgrim, Volker Elis 1994, S. 41.

selbst in Bezug auf seine vielfältigen außerehelichen Beziehungen und damit verbundenen Demütigungen.⁵⁶

Der Wandel Magda Goebbels und seine Deutungen

In einem Beitrag von Birgit Schmidt zieht diese den kritischen Schluss, dass Anja Klabunde in ihrer Biografie über Magda Goebbels versucht, „die Goebbels zu einem Opfer jüdischer Machenschaften umzustilisieren, denn die Goebbels hatte einen jüdischen Stiefvater und in ganz jungen Jahren eine Beziehung zu dem jüdischen Intellektuellen Viktor Arlosoroff, der 1920 nach Palästina ausgewandert ist, und das wird bei Klabunde zur entscheidenden Weichenstellung für eine tragische Entwicklung.⁵⁷ Schmidt wirft Klabunde vor, dass sie Szenen beschreibt, die sie nicht kennen kann. So z.B. die Begegnung mit Victor zu seinem 21. Geburtstag, wo Magda sich als Außenseiterin empfindet und sich nicht als Jüdin versteht, sondern in den Augen jüdischer junger Männer als „blonde Schickse“ betrachtet fühlt.⁵⁸ Diese Szene ist hier auch im Kapitel 2. erwähnt.

Pilgrim analysiert Magdas Zuordnungsunsicherheiten so, indem er von einer krassen „180-Grad-Wendung von der zwei-bis dreijährigen Partnerschaft mit einem Zionisten zu der Partnerschaft mit einem Nationalsozialisten“ spricht und weiter: „Mit 28 ist sie noch Geliebte des ‚Semiten‘, mit 29 will sie Frau des neben Hitler markantesten Antisemiten werden!“⁵⁹ Wie ambivalent das Verhältnis Magdas gegenüber Juden ist, so der Autor Pilgrim, belegt ihr Verhalten in der „Übergangsphase“, die ihren Sadismus entblößt, mit dem sie die Kehrtwendung unternimmt. „Die Beziehung zu Goebbels läuft an, während Magda noch mit Arlosoroff liiert ist.“⁶⁰

„Viktor konzentriert sich auf zionistische Politik, und Magda füllt ‚die Leere ihres gegenwärtigen Daseins‘ mit der Lektüre von Hitlers ‚Mein Kampf‘, liest die beiden Bände von der ersten bis zur letzten Seite.“⁶¹

Pilgrim zitiert: „Die Affäre Arlosoroff wurde der berühmteste politische Mordfall in der modernen zionistischen Geschichte“⁶² und analysiert daraus: „Sich auf diesen Mann

⁵⁶ Pilgrim, Volker Elis 1994, S. 41.

⁵⁷ Schmidt, Birgit 2005, S. 99.

⁵⁸ Schmidt, Birgit 2005, S. 99.

⁵⁹ Pilgrim, Volker Elis 1994, S. 65.

⁶⁰ Pilgrim, Volker Elis 1994, S. 65.

⁶¹ Pilgrim, Volker Elis 1994, S. 66.

einzulassen bedeutete, Anteil zu haben an einer Idee, die von Magda bald die Praxis verlangt hätte, wirklich mit nach Palästina zu gehen.“⁶³ In diesem Zusammenhang erwähnt Pilgrim die Journalistin Bella Fromm, die über Magda Goebbels in ihren Tagebüchern folgendes schrieb: „Magdas hübscher kleiner Kopf war ganz verwirrt von einer Fülle von Ideen und Lehren, die einander widersprachen. Sie interessierte sich plötzlich für Buddhismus und war eine Zeitlang von dieser alten Philosophie gefesselt. Die nationalsozialistische Ideologie erfasste ihre Einbildungskraft wie nichts bisher, aber sie vermischte sich mit den Überresten der zionistischen Lehre, die ihr alter Freund, der Zionist Arlosorow (Schreibweise abweichend von originaler), ihr eingepflichtet hatte...Wahrscheinlich würde sie vor einem Kibbuz in Palästina Wache stehen, Gewehr geschultert und eine Losung aus dem Alten Testament auf den Lippen.“⁶⁴

6. Schlussbemerkungen

Bei jeglichen Biografien muss auch die Frage gestellt werden, welche Interessen und Zielsetzung BiografInnen haben und welche Intentionen sie verfolgen eine solche Biografie zu schreiben. Sind es populistische, vielleicht auch ökonomische Interessen, vielleicht in Bezug auf einen möglichen Bestseller?

Um der Wahrheit über jene Personen, die biografiert werden, näher zu kommen, soll auch der Blickwinkel betrachtet werden, aus welchen Quellen BiografInnen Informationen beziehen und verwenden. Welcher historische Wahrheitsgehalt damit verbunden sein könnte, dazu resümieren Wenk und Eschenbach: „Einen unmittelbaren Zugang zur historischen Wahrheit kann es nicht geben“ und eine Erklärung dafür gibt meines Erachtens im selben Text: „Wahrnehmungen sind immer schon durch spezifische Deutungs- und Darstellungsmuster bestimmt. Seien es Zeugnisse der Überlebenden, Aussagen der ehemals Verfolgten oder der Täterinnen und Täter...“⁶⁵ Ein weiteres Argument führen die beiden Autorinnen zur erinnernden Darstellung an, nämlich, dass jede Erinnerung eine Rekonstruktion aus der Perspektive der Gegenwart ist und für „Historiker die Geschichte, das Geschehen, Rohmaterial (ist), dem sie eine Interpretation, eine Form angedeihen lassen.“⁶⁶

⁶² Pilgrim, Volker Elis 1994, S. 61.

⁶³ Pilgrim, Volker Elis 1994, S. 61.

⁶⁴ Pilgrim, Volker Elis 1994, S. 59.

⁶⁵ Eschebach, Insa/Jacobeit, Sigrid/Wenk, Silke/(HgInnen) 2002, S. 16.

⁶⁶ Eschebach, Insa/Jacobeit, Sigrid/Wenk, Silke/(HgInnen) 2002, S. 18.

Um die Intentionen von BiografInnen noch etwas klarer zu fassen, möchte ich die aus den Ausführungen zur historischen Diskursanalyse von Achim Landwehr beschriebene Aussage im Teil ‚Mikrostruktur der Texte‘ zitieren: „Argumentative, stilistische und rhetorische Elemente dienen dem Handlungscharakter von Texten, das heißt der Tatsache, daß Texte ein bestimmtes Ziel verfolgen und primär darauf angelegt sind, Wirkungen zu entfalten“.⁶⁷

Es ist somit eine Tatsache, dass historische Fakten und Intentionen von BiografInnen für eine Biografie einander gegenüberstehen. Wie diese Fakten verwendet werden und mit welcher Zielsetzung sie der Biografie dienen sollen, diese Entscheidung bleibt bei den AutorInnen. Eine kritische Leserschaft muss sich dieses Umstandes bewusst sein und den Text auch in diesem Kontext eingebettet betrachtet.

Im Fall der Biografie über Magda Goebbels hat mich ihre Wandlungsfähigkeit von einer jüdisch geprägten Kultur bis hin zur Bejahung, Duldung und aktiver Unterstützung nationalsozialistischen Gedankengutes interessiert.

Meine Schlussfolgerungen aus den mir vorliegenden biografischen Materialien sind daher: Magda Goebbels war insofern wandlungsfähig, als damit für sie das Ziel erfüllt wurde, persönlich anerkannt und wertgeschätzt zu sein; das steht wiederum in Verbindung mit dem Interesse, das sie an der Macht und der Machtteilhabe hatte, die die jeweiligen Partner verkörperten.

⁶⁷ Landwehr, Achim 2001, S. 117.

Verwendete Literatur

Klabunde, Anja (1999): Magda Goebbels. Annäherung an ein Leben, Bertelsmann Verlag, München.

Pilgrim, Volker Elis (1994): Magda Goebbels – Die Gefährtin des „Teufels“, in: Du kannst mich ruhig „Frau Hitler“ nennen. Frauen als Schmuck und Tarnung der NS-Herrschaft, Rowohlt, Reinbek bei Hamburg.

Schmidt, Birgit (2005): Hitlers Frauen, in: Studien über den Film „Der Untergang“ von Willi Bischof – Filmri:ss, UnrastVerlag, Münster.

Schirach, Henriette von (1983): Frauen um Hitler – Nach Materialien von Henriette von Schirach, Herbig, München.

Eschebach, Insa/Jacobeit, Sigrid/Wenk, Silke/(HgInnen.) (2002): Gedächtnis und Geschlecht. Deutungsmuster in Darstellungen des nationalsozialistischen Genozids, Campus, Frankfurt a. Main.

Landwehr, Achim (2001): Geschichte des Sagbaren: Einführung in die Historische Diskursanalyse, edition diskord, Tübingen.